

Thesen Menzel – Text

Die aktuelle Diskussion um neue Aufgaben der Bundeswehr spiegelt das Ende des außenpolitischen Wandels von der Zivil- zur Militärmacht wider. (S. 2)

Mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes hat sich das Machtverhältnis der Supermächte/ einzelnen

Staaten verändert. Mit der Vereinigung erlangt Deutschland größere Souveränität, mehr politisches

und mehr wirtschaftliches Gewicht. (S. 3)

Da viele Konflikte eher latent auftreten und eine Unterscheidung zwischen Krieg und Bürgerkrieg

unmöglich erscheint. Werden die Jahrzehnte nach 1900 als kriegerische Epoche verstanden. (S. 4)

Durch die sogenannten „neuen“ Kriege wird auch zunehmend über den Gedanken des gerechten

Krieges diskutiert. (S. 5)

Mit dem Ende des 20. Jahrhunderts war zugleich das Ende der Politikergeneration verbunden, die von der NS-Zeit und dem 2. Weltkrieg geprägt wurden war. (S. 5)

Selbst einige Pazifisten vertreten durchaus die Idee des gerechten Krieges. (S. 6)

Die Vielzahl an politischen Positionen mündet in den 1990ern in Diskussionen über die zukünftige,

internationale Rolle Deutschlands. (S. 6)

Der wichtigste Schritt bezüglich des Kosovo-Einsatzes erfolgt bereits vor der Debatte im Frühling

1999, nämlich am 12.10.98 mit dem Anruf des UN-Sicherheitsberaters Berger, der innerhalb von 15

Minuten eine Entscheidung zum Mitwirken an Luftoperationen von Deutschland fordert. (S. 7-8)

Deutschland hat mit der Zustimmung zum Mitwirken möglicher Luftoperationen gegenüber

Jugoslawien nur eine „realpolitische Bündnisfähigkeit“ zeigen wollen und sich deshalb der USA

angeschlossen. (S. 9)

Mit der Abstimmung im Bundestag zur Kosovo-Frage beginnt in Deutschland eine Diskussion über

Legitimität und Legalität militärischer Einsätze zur Durchsetzung politischer Ziele. (S. 10)

Die Debatte war von der Tatsache geprägt, dass sie auf derartige Weise in keinem anderen Land

stattfand und sich fast alle öffentlichen Personen dazu äußerten (S. 10-11)

Die Debatte spiegelt aufgrund der verschiedenen politischen Seiten eine große Meinungsvielfalt

wider. (S.11)

Befürworter des NATO-Einsatzes sahen wegen humanitären Gründen eine Notwendigkeit sich

inzumischen. Die Legalität erscheint der Legitimität gegenüber eher zweitrangig. (S: 13)

Zum ersten Mal in der Geschichte wurde versucht die willkürliche Kriegsführung zu begrenzen.

(S.14)

Durch das Ende des Ost-West-Konfliktes fand eine allgemeine Neuorientierung statt, die auch

beinhaltet, dass das Menschenrecht über der staatlichen Souveränität steht. (S. 15)

Die NATO versteht sich nicht nur als Sicherheits- sondern auch als Wertegemeinschaft. (S. 16)

Mit dem „gerechten“ Krieg verbunden ist auch die Tatsache, dass unterschiedliche Seiten jeweils ihren Krieg als „gerecht“ ansehen. (S. 16)

Damit Deutschland nicht vom Rest der westlichen Partner abgekoppelt ist, muss es sich der USA anschließen. (S. 17)

Im Falle einer Niederlage der NATO wären die „Kriterien des gerechten Krieges (...) vollends außer Kraft gesetzt worden.“ (S.20)

Die grundlegende Frage bleibt nach wie vor, ob ein Krieg überhaupt gerecht sein kann. (S. 20-21)

Die gerechte Kriegsführung ist zugleich auch eine sehr schmale Gratwanderung. (S. 21-22)

Deutschland wird auch in naher Zukunft höchstens eine zweitrangige militärische Macht sein. (S. 23)

Sofern keine eigenen Interessen erkennbar sind und der Militäreinsatz humanitär begründet wird,

erfährt er auch von der Öffentlichkeit große Zustimmung. (S. 23)

Ein postmoderner Krieg ohne zivile Opfer ist technisch unmöglich. (S.24)

Da es im Gegensatz zu früher seltener Friedensverträge und eindeutige Sieger gibt, sind die

heutigen Kriege, die sogenannten „neuen Kriege“ schwieriger zu beenden. (S. 26)